

Flugbrand der Gerste (*Ustilago nuda*)

Schadbild

Die Krankheit wird erst zur Zeit des Ährenschiebens augenfällig: Etwas früher geschobene Pflanzen zeigen an Stelle der Ähren schwarzbraune Sporenlager, wobei jedes Ährchen in eine nur noch wenig geformte Brandmasse umgewandelt ist. Anfänglich sind die Sporen noch von einem feinen, silbrigen Häutchen überzogen, dieses reißt sehr bald unter Einwirkung von Wind und Regen auf und die Sporen stäuben aus. Zuletzt bleiben die leeren Ährenspindeln übrig.



Abbildung: P. P. Kohlhaas

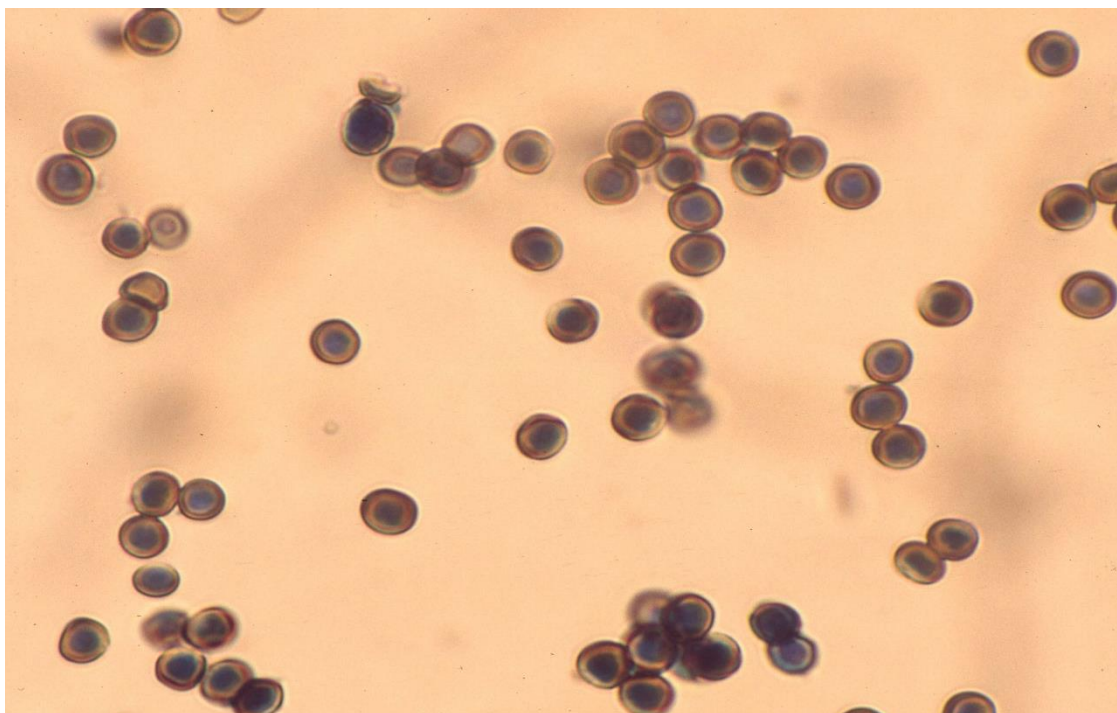
Krankheitserreger

Gerstenflugbrand ist zwar nicht auf Weizen übertragbar, ebenso wie sich Weizenflugbrand nicht auf Gerste zu entwickeln vermag.

Die von Flugbrandähren ausstäubenden Sporen gelangen hauptsächlich windgetragen in die blühenden gesunden Ährchen. Hier keimen die Sporen aus, dringen in den Fruchtknoten ein und besiedeln den Keimling, ein Dauermyzel bildend. Dem Saatgut ist äußerlich die Verseuchung nicht anzumerken; der Pilz kann darin jedoch mehrere Jahre lebensfähig bleiben (Saatgutübertragung!)

Nach der Aussaat dringt das Flugbrandmyzel weiter in die Ährenanlage vor und wird dann passiv mit der Streckung des Sprosses hochgetragen. Zur Zeit des Ährenschiebens erscheinen anstelle der gesunden Ähren die schwarzbraunen Flugbrandähren.

Da der Ertragsausfall in der Regel mit dem Befallsprozentsatz parallel geht, kommt der Krankheit in Befallsjahren besondere Bedeutung zu. Wegen der Besonderheit, die einer Bekämpfungsmaßnahme zugrunde liegt, ist aber bereits schwaches Auftreten bedenklich, weil einzelne Flugbrandähren den Ausgangspunkt einer starken Verseuchung bilden können (hohe Beizmittelkosten!)



Gegenmaßnahmen

Verwendung widerstandsfähiger Sorten.

Saatgutbeizung.